



EINE FOLGENLOSE EPISODE?

CHRISTIAN BREME

Ein Klick zum Kick

ZWEI KLICKS REICHEN, UM IN VIRTUELLE PORNOSTUDIOS ZU GELANGEN. DER INHALT DIESER GRATIS VERFÜGBAREN SEITEN IST NICHT SELTEN GEWALTSAM UND KANN VOR ALLEM BEI KINDERN UND JUGENDLICHEN SEELISCHE NARBEN HINTERLASSEN.



Episode im Leben heutiger Jugendlicher handelt. Ich riet deshalb, nicht überstürzt zu handeln und den geplanten Elternabend bis nach den Ferien zu verschieben, um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen. Bis zum Elternabend, zu dem ich in der Folge eingeladen wurde, wollte ich mir ein allgemeineres Bild von der Nutzung der Internet-Pornografie durch Jugendliche unserer Schulen machen. Verbreitung, Häufigkeit, Einstiegsalter, Bewusstsein der Folgen usw. Vor diesem Hintergrund, so dachte ich, könnte man die Entdeckungszüge der erappten Schüler angemessener bewerten, ohne ihnen Unrecht zu tun.

Mit dem entsprechenden Fragebogen zog ich durch die Oberstufenklassen an der Rudolf Steiner Schule Basel, an der ich selbst unterrichtete. Die Umfrage war anonym. Nur das Geschlecht war anzukreuzen. Die Jugendlichen füllten das Blatt gerne aus, bestanden aber darauf, über die Auswertung informiert zu werden.

Um es vorwegzunehmen: Auch unsere Oberstufenschüler haben im Durchschnitt in der 7. Klasse die erste Berührung mit der Internetpornographie gehabt. Dies deckt sich mit den Ergebnissen derselben Umfrage an anderen Rudolf Steiner Schulen, an die der Fragebogen als Ausgangspunkt für pädagogische Besprechungen weitergeleitet wurde. Es korrespondiert mit einem gesteigerten Interesse an Fragen der Sexualität in diesem Alter und der Ausrüstung mit internettauglichen Smartphones. Ein zweites sehr bemerkenswertes Ergebnis: Es ist, fast ohne Ausnahme ein Jungenproblem! Die Mädchen haben in ihren Antworten eindeutig signalisiert, dass sie diese, sie selbst als Frau erniedrigenden Bilder nicht suchen und nicht anklicken.

DAS AUSMASS DER PORNOGRAFISCHEN VERSEUCHUNG DES INTERNETS

Beim Studium der entsprechenden Literatur ist mir inzwischen der Hinweis meiner Schüler verständlich geworden: «Du musst nur auf die Suche nach einem bestimmten Film gehen und man bietet dir von allen Seiten irgendwelche Pornovideos an. Der Weg ist gepflastert mit entsprechender Werbung.»

Ich erfahre bei Thomas Schirmmacher, Autor des Buches InternetPornografie... und was jeder darüber wissen sollte, dass die Suchmaschine Google.de auf den Suchbegriff «sex» mit 858 Millionen (858 000 000) Treffern, auf den Suchbegriff «Porno» mit 275 Mio (275 000 000) Treffern reagiert. Nach der «Internet pornography statistics» von 2006, besitzen 420 Millionen Websites pornografische Inhalte; das sind 12% aller Seiten im Internet. Anders ausgedrückt: Jede 8. Seite des Internets enthält Pornografie! Der

Christian Breme ist freier Bildhauer, Dozent und Lehrer für Bildnerisches Gestalten in Basel

Umsatz von Videos mit harten, pornografischen Inhalten übersteigt seit Jahren den Gesamtumsatz aller Hollywoodfilme. Die Pornoindustrie als Ganzes erwirtschaftete im Jahre 2006 mehr Geld als die Firmen Microsoft, Google, Amazon, eBay, Yahoo und Apple zusammen. Der legale Ertrag liegt zwischen 3-5 Milliarden Dollar jährlich. 89% der Videos wurden in den USA 4% in Deutschland ins Netz gestellt.

Zur Intensität der Nutzung des Internets liegen erschreckende Zahlen vor: 35% der täglichen Downloads stehen in Verbindung mit Pornografie und Sex. Der deutschsprachige Raum liegt im Konsum von InternetPornografie an der Weltspitze. 17% der Internetnutzer weltweit verbringen täglich etwa eine Stunde auf entsprechenden Seiten im Netz, 8% sogar 2 Stunden. D.h. jeder 4. Internetuser verbringt täglich durchschnittlich 90 Minuten mit Pornografie.

DIE MACHT DER BILDER

Will man diesen erstaunlichen Siegeszug der Internet-Pornografie wirklich verstehen, so muss

DER UMSATZ VON VIDEOS MIT HARTEN, PORNOGRAFISCHEN INHALTEN ÜBERSTEIGT SEIT JAHREN DEN GESAMTUMSATZ ALLER HOLLYWOODFILME.

man auf die Eigenart der männlichen Sexualität schauen, auf die sie eindeutig zugeschnitten ist. (Es gibt heute einen Sektor für weibliche Pornographie, der aber marginal ist und bei dieser Betrachtung nicht ins Gewicht fällt.) Dabei muss man vor allem von dem Mythos Abschied nehmen, dass die männliche Sexualität hormongesteuert sei. «Wäre sie hormongesteuert», so formuliert es der Psychiater Hartwig Volbehr (2), «so gäbe es die gewaltigen Probleme nicht, die wir heute haben. Die männliche Sexualität ist nicht hormongesteuert, sondern bildgesteuert!» Es sind die aktuellen Wahrnehmungen und Abbilder erotischen Charakters und die entsprechenden unvermittelt auftauchenden oder bewusst herangerufenen Vorstellungen, die zu Hormonausschüttungen anregen und dadurch den Sexualtrieb aufrufen. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass die medialen Angebote das natürlich vorhandene Triebwesen des Mannes bedienen. Die künstlich geschaffenen – und wirtschaftlich motivierten! – erotischen und pornografischen Bildwelten stimulieren Triebenergien, die weit über das hinausgehen, was im körperlich-hormonalen Prozess veranlagt ist. Hier liegt ein Missbrauch der Offenheit der männlichen Konstitution durch wirtschaftlich motivierte Medien vor.

DIE FILTERUNG DES WAHRNEHMUNGSPROZESSES

Die Erotik auf einem normalen Mass zu halten ist nur möglich, wenn es gelingt, die mediale Fremdsteuerung des eigenen leiblichen und seelischen Organismus zu durchschauen und die Wahrnehmungswelt durch individuelle bewusste

Wie oft ist Ihnen, ohne dass Sie es suchten, beim Surfen im Internet ein Hinweis auf pornografische Seiten begegnet? Nie – wenige Male – häufiger?», liest ein Schüler vor und fragt zurück: «Aber Herr Breme, wo leben Sie denn?»

Diese spontane Äusserung eines Schülers auf die erste Frage meines Fragebogens fügte dem allgemeinen Kopfschütteln die passenden Worte bei. Die angesprochenen ZehntklässlerInnen hatten sich eben noch bereit erklärt, dem Lehrer Auskunft über das Medium zu geben, in dem er sich so wenig auszukennen schien.

Einige Tage zuvor hatte ich von einer besorgten Klassenlehrerin einer Nachbarschule einen Anruf bekommen: Ein Kreis von Buben ihrer 7. Klasse hätten wiederholt Pornoseiten im Internet aufgesucht. Ich versuchte zu beschwichtigen. Es könnte sein, dass es sich zwar nicht um eine harmlose, aber doch um eine inzwischen übliche

Anstrengung zu filtern, d.h. in diesem Belang auf das Hinschauen und den Klick zu verzichten. Es bedeutet aber in diesen Momenten den Verzicht auf die feine oder gröbere Stimulation der Gefühle. Homer hat diese Situation in der Odyssee urbildlich beschrieben: Der Held muss in einer Meerenge an den Sirenen vorbeisegeln, die ihn mit ihrem verlockenden Gesang in den Abgrund ziehen wollen. Er liess sich an den Mast fesseln um der Versuchung nicht zu erliegen, einer Versuchung, die sich heute über die ganze Umwelt ausgebreitet hat. Während Odysseus die Prüfung durch die betörenden Sirenen nur einmal zu bestehen hatte, so ist heute bei jedem Internetnutzer der normale, alltägliche Weg zum eigenen Briefkasten - zur eigenen Mailbox, von erotisch-verlockenden Angeboten gesäumt. Es ist nicht verwunderlich, dass Kinder und Jugendliche auf ihren Entdeckungsreise im Internet in grossen Scharen in diese Falle laufen. Es fehlt ihnen die Erfahrung und die Fähigkeit, das Gefährliche, Indie-Irre-Führende der Bilder zu durchschauen. Die englische Regierung hat im Frühjahr 2015 eine Gesetzesvorlage zum Kinderschutz ausgearbeitet und ist damit kläglich gescheitert. Das Gesetz hätte von den Servern verlangt, Pornografiefilter in die Kundenanschlüsse zu legen und Smartphones serienmässig mit solchen Filtern auszustatten. Eine Freischaltung für Pornografie hätte von jedem Interessenten erst beantragt werden müssen. Für diesen bisher radikalsten und konsequentesten Vorstoss zur Begrenzung der kinder- und jugendgefährdenden Pornografie erntete Premierminister Cameron in den Medien nur Hohn und Spott. So sind bisher alle Versuche einer radikalen Einschränkung an der mächtigen Lobby der entsprechenden Konzerne und an der Bildabhängigkeit von erwachsenen Verbrauchern gescheitert.

FIXIERTE BILDER BELAGERN DIE SEELE ...

Können sich Jugendliche aus eigener Kraft der verführerischen Bildmagie pornografischer Erzeugnisse entziehen? Wenn ja, was sind die Kräfte, die es ihnen ermöglichen, diese Irreführung abzuweisen? Was äussern Jugendliche zu ihrer eigenen Situation?

Wir haben sie gefragt, wie oft sie in den vergangenen Jahren bewusst Pornoseiten gesucht und angeklickt haben? Nie – wenige Male – häufig. Trotz der etwas weitmaschigen Fragen zeigte die Auswertung ein relativ deutliches Bild: Alle Mädchen gaben an, dass sie noch nie auf die Suche nach pornografischen Seiten gegangen sind. Alle Jungen gaben an, dass sie sich schon einmal oder wenige Male bewusst auf die Suche nach entsprechenden Videos begeben haben.

Drei Viertel der Jungen betonen, dass es bei diesem ein- oder zweimaligen Besuch geblieben ist, während ein Viertel von ihnen zugeben, dass sie häufig oder regelmässig sich einklicken.

Auf die Frage, ob sie glauben, dass die Bilder sich nach einer Zeit wieder auflösen oder in der Erinnerung fixiert sind, antworteten alle, dass die Bilder ihnen geblieben sind und dass sie Ein-

fluss auf die Beziehungserwartung haben. Alle antworten auf eine entsprechende Frage, dass sie Bilder in sich tragen, die sie lieber nicht gesehen hätten. Jemand vermerkt, dass er hoffe, dass sich die Bilder durch eine reale Beziehung wieder auflösen, ein anderer, dass man einmal eine Therapie entwickeln wird, welche diese Bilder wird auslöschen könnte.

... UND ZERSTÖREN DIE BEZIEHUNGSFÄHIGKEIT

Die Perspektive der «Beziehungskunde» (4), die an den Schweizerischen Rudolf Steiner Schulen den vereinseitigten Begriff der Sexualkunde überwunden und neue Wege für die Aufklärung von Kindern aufgezeigt hat, kann auch auf diesem Gebiet Klarheit schenken und die Suche nach wirksamen Gegenkräften unterstützen: Während ein tiefes Interesse an der Persönlichkeit, der Geschichte, den Hoffnungen und Ängsten eines anderen Menschen zu ganzmenschlichen Beziehungen führt und zur Vermenschlichung der Sexualität beitragen kann, liegt der besprochenen Form von Sexualität – der Selbststimulation durch pornografische Videos – überhaupt keine menschliche Beziehung mehr zugrunde. So kommt es bei fortschreitendem Konsum zum gänzlichen Zerfall des Beziehungsbedürfnisses, weil sich der Aufbau von Beziehungen im Vergleich zu dem immer verfügbaren anonymen und weitgehend kostenlosen und Konsum von Pornografie als zu kompliziert, zeitaufwendig und mühsam erweist. Die pornografische Bilderwelt suggeriert Beziehung, obwohl keine zwischenmenschliche Beziehung vorhanden ist. Mit diesen Bildern treten Menschen in Beziehungen ein. Das Trümmerfeld zerschlagener Beziehungen lässt sich statistisch nicht fassen. Thomas Schirmmacher fasst diese in die Irre führenden Fehlbilder, die besonders die Beziehungserwartung der Jugend untergräbt, wie folgt zusammen:

- Sex ist überall möglich und gut.
- Sex hat keine Konsequenzen.
- Treue ist langweilig.
- Frauen müssen immer zu allem bereit sein.
- Das Aussehen bestimmt den Wert des Menschen.
- Man kann den Partner nach eigenen Wünschen zusammenstellen oder wechseln.
- Gewalt, Schmerzen und Sex gehören zusammen.

Daneben beschreibt er die verheerende Wirkung des tief verwerflichen Vergewaltigungsmythos, der besagt, dass Frauen eine tiefliegende Sehnsucht haben, vergewaltigt zu werden. Er beschreibt den «Rutschbahneffekt» und das hohe Suchtpotential: Die sexuelle Stimulanz durch Pornografie stumpft ab und verlangt nach immer stärkeren Reizen. In Deutschland befinden sich derzeit eine halbe Millionen Menschen wegen ihrer Internet-Pornografiesucht in Therapie. Falsche, veräusserlichte Selbstbilder und fehlgerichtete Zwänge haben eine verheerende Wir-

kung innerhalb der Beziehungen. In engem Bezug dazu steht eine Steigerung der Aggressionsbereitschaft gegen Frauen. Zusammenfassend sagt Schirmmacher: «Angesichts dieser Normalisierung des Ungewöhnlichen geht das unter, was normal ist: Die normale Partnerschaftlichkeit.»

WAS TUN IN ELTERNHAUS UND SCHULE?

Es ist deutlich, dass in der Internet-Pornografie die soziale Kultur einen nie dagewesenen Tiefpunkt erreicht hat. Die zerstörerischen Kräfte sind deshalb so schwer zu bannen, weil sie an dem offensten und unbewusstesten Pol der menschlichen Natur ansetzen und vor dem Missbrauch von Kindern nicht zurückschrecken.

Wie bei vielen anderen Angriffen – vor allem wenn wirtschaftliche Interessen mit ihnen verbunden sind – sind einfache Gegenstrategien nicht zu finden. Machen wir uns klar: Verglichen mit den Mühen und Freuden, den Enttäuschungen und Überwindungen eines Sich-Selbst-Entwickelns im Beziehungsleben nimmt sich der Internet-Pornografie-Konsum wie ein infantiles Saugen an Quellen aus. Mit der modernen Technologie stehen diese jederzeit abrufbar zur Verfügung. Diese sollen jederzeit abrufbar zur Verfügung stehen. Ein regressives Verhalten liegt vor.

Es drückt sich darin eine Beziehungs-, Entwicklungs-, ja eine Schicksalsmüdigkeit aus. Wissenschaftliche Erhebungen zeigen deutlich, dass Resignation, Depression, mangelnde Zukunftshoffnung, Verlust der Ideale, mangelnde Selbstgestaltungsenergie, d.h. ein schwacher Persönlichkeitszugriff zum problematischen Internet Gebrauch (PIU), zu Internetabhängigkeit und auch zum exzessiven Konsum von Pornografie führen können. (4)

Daraus können wir schliessen, dass alles, was den Schicksalsmut, das Schicksalsvertrauen, die Stimmung der freudigen Lebenserwartung bei den Jugendlichen stärkt, die Kräfte stärken, mit denen die lähmende Wirkung der Internet-Pornografie erkannt und letztendlich abgewiesen werden kann.

WAS HEISST DAS FÜR DIE SCHULE?

Es braucht den engagierten Lehrer, der sich mit den politischen, gesellschaftlichen und geistigen Verhältnissen der Zeit auseinandersetzt und keinen Unterricht vorübergehen lässt, ohne (zumindest innerlich) die gewaltigen Abgründe einzubeziehen, an denen der Einzelne und die ganze Menschheit heute stehen. Es braucht den Lehrer, der unentwegt auf die Aufstiegsmöglichkeiten in die Zukunft hinweist, die erst dadurch möglich werden, dass man sie für möglich hält. Die Veränderungsmöglichkeiten dürfen von der Seite des Idealischen geschildert werden, denn der jugendliche Mensch braucht und sucht Visionen für eine menschliche Zukunft. Dennoch verlangt sein Wille den konkreten Angriffspunkt, den Ort, wo gegenwärtig verändert wird, gestaltet wird, und wo man mitgestalten kann. Das spricht für Projekte, soziale Einsätze. Hinzutreten muss eine methodische Schulung des

Gefühls. Das geschieht im künstlerischen Üben. Unbedingt muss die Sprache wieder entdeckt werden als das wichtigste Instrument, um Gefühle beschreiben zu lernen und sie dabei zu differenzieren. Ein ästhetisches Empfinden wird sich von der Oberflächlichkeit und Verlogenheit der Pornografie zuletzt nicht täuschen lassen.

Für das Elternhaus wie für die Schule gilt das oberste Gesetz: Der individuelle Zukunfts- und Gestaltungswille der kindlichen Persönlichkeit muss wahrgenommen, geachtet und unterstützt werden. Wachwerden sollen wir an der Rückzugsgebärde von Kindern und Jugendlichen. Wir müssen den Gesprächsfaden halten auch in schwierigen Zeiten. Wir müssen verzichten auf alles Herabsetzen, Ausgrenzen und Beschämen. Heimat geben! Interesse zeigen! Und nicht zuletzt: ganzmenschliche Beziehungen vorleben. Körperlich herzlich, seelisch warm und voller Interesse für den Kern des anderen. Krisen nicht scheuen! Grösste Aufmerksamkeit ist auf das Eltern-Kind-Verhältnis zu legen – auch und besonders in den schwierigen Entwicklungsjahren. (5)

Die hier geäusserten Gedanken möchten zur Diskussion über diese so wichtige Thematik beitragen, möchten auffordern, die Erziehung und das Unterrichten im oben genannten Sinn auf

die Entwicklung der wirklichen Beziehungsfähigkeit zu richten und anregen, die an manchen Orten vorhandenen Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. (6)

(1) Professor Thomas Schirrmacher, Mitglied im Beirat des deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft.

(2) Dr. med. Hartwig Volbehr ist Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapeut und war am Max Planck Institut für Psychiatrie im Bereich der Hirnforschung tätig.

(3) Beziehungskunde: seit 2006 als gemeinsame Initiative der Schweizerischen Rudolf Steiner Schulen, welche die Entwicklung schuleigener Konzepte zur Aufklärungsfrage förderte.

(4) Frangos, C.C. 2011; www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/21329443

Young, K.S. 2008: Internetsuch-Sexsucht: Risikofaktoren, Entwicklungsstufen und Behandlung. <http://abs.sagepub.com/content/52/1/21>

(5) Gordon Neufeld: «Unsere Kinder brauchen uns», Genius Verlag

LEHRERFORTBILDUNG

Am 31. Oktober 2013 hat Professor Stephan Marks von der Universität Freiburg i. Breisgau, im Rahmen einer regionalen Lehrerfortbildung, an der alle Kollegien des Raumes Nordwest-Schweiz teilgenommen haben, über das Thema der Scham referiert. Ziel der Veranstaltungen war es, die Teilnehmenden über die grundlegende Bedeutung von Menschenwürde zu informieren und für einen bewussten und konstruktiven Umgang mit Scham fortzubilden. Eindrücklich rief er dazu auf, gerade im Zusammenhang mit der Arbeit mit Kindern auf alles Beschämen zu verzichten.

In einer Fortbildung, an der Delegierte aller Rudolf Steiner Schulen teilgenommen haben, wurde am 22. Mai 2014 auf die Bedeutung der Vermeidung von Grenzüberschreitungen im Schulalltag hingewiesen. An Fallbeispielen aus dem gewöhnlichen Schulalltag wurde um eine Sensibilisierung der Selbstwahrnehmung des Erziehers gerungen. Es war dies eine von jenen Fortbildungen, die nach den Präventionskonzepten der Schulen jährlich stattfinden.

